

AfS-Magazin

Zeitschrift des Arbeitskreises für Schulumatik
Heft Nr. 30, November 2010
15. Jahrgang

Herausgegeben vom

Arbeitskreis für Schulumatik e. V.
www.afs-musik.de
Bundesvorsitzender Prof. Dr. Jürgen Terhag
Unter Krahenbäumen 87, 50668 Köln
Tel./Fax: 02175 - 16 85 99
juergen.terhag@afs-musik.de

Redaktion

Micaela Grohé, Friedrich Neumann

Redaktionsanschriften

Micaela Grohé:
Engeldamm 24, 10179 Berlin
Tel.: 030 - 827 194 11
fraugrohee@afs-musik.de

Friedrich Neumann:
Goethestr. 61a, 16548 Glienicke
Tel.: 033056 - 224 330
Fax: 033056 - 224 332
friedrich.neumann@afs-musik.de

Layout

Friedrich Neumann, Karin Westphal

Erscheinungsweise

zwei Hefte jährlich
Bezug über:
AfS-Bundesgeschäftsstelle
Stefan Hülsermann
Pestalozzistr. 16, 34119 Kassel
Tel.: 0561 - 7668 1989
Fax: 0561 - 6028 5633
bundesgeschaeftsstelle@afs-musik.de

Anzeigenredaktion

Gesine Brandt-Wille
Götzberger Weg 78, 22417 Hamburg
Tel.: 040 - 537 182 87
holsine@online.de

Dieses Heft enthält Anzeigen der Verlage
Schroedel, Schott Music, Klett und Helbling.
Wir bitten um freundliche Beachtung.

Umschlagbild

Jürgen Laubhold

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe

Meinhard Ansohn, Dorothee Barth,
Helmut F. J. Bencker, Georg Brunner,
Magnus Gaul, Micaela Grohé, Friedrich
Neumann, Anne Niessen, André Schmidt,
Jürgen Terhag, Bettina Wallroth

Druck und Versand

Thomas Didier, Meta Druck Berlin

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Kind, das Musik macht, lernt leichter, ist sozialer und neigt weniger zur Aggressivität. Eltern, Lehrer, Politiker wissen schon lange um die positiven Auswirkungen aktiver Musikausübung auf die Persönlichkeitsentwicklung von Heranwachsenden. Was könnte also besser sein, als möglichst jedem Kind einen Zugang zur Musik, genauer gesagt zum praktischen Musizieren, zu vermitteln?

Mit dem Projekt „JeKi“ scheint genau dieser Wunsch Wirklichkeit zu werden. „Jedem Kind ein Instrument“ ist ein Erfolgsmodell, das mittlerweile in fast allen Bundesländern in irgendeiner Form zu finden ist.

Inzwischen läuft die JeKi-Idee schon einige Jahre und findet neben aller Euphorie auch zunehmend kritische Stimmen. Tatsächlich konnten Kinder, die in der Grundschule mit Hilfe von JeKi ein Instrument gelernt hatten, hinterher besser Noten lesen und besaßen eine viel größere Sicherheit im Umgang mit Rhythmen und Melodien.

Ambivalent wird es dort, wo JeKi den normalen Musikunterricht ersetzt. Die Konzentration aufs Instrumentalspiel reduziert das Lehrangebot auf einen Teilbereich des Fachs und grenzt andere Inhalte aus. Praktisch alle Rahmenpläne basieren auf den Lernfeldern des Musikunterrichts: Produktion, Reproduktion, Rezeption, Reflexion und Transposition. Ein stetig wachsendes Lied-Repertoire wäre bei alleinigem JeKi-Unterricht kaum zu vermitteln, genauso wenig wie Tänze, Musikgeschichte(n), Szenisches Spiel und Musikhören. Rahmenpläne wären dann nur noch ein Stück Papier oder eine Datei im Internet.

Das gilt – wie gesagt – nur dort, wo JeKi den Regelunterricht ersetzt. Unterrichtssubstitution war niemals das Ziel von JeKi, denn es sollte ein zusätzliches Angebot darstellen. Wie so oft aber hängt sich die Politik gern an einen klangvollen Begriff, um ihn dann möglichst unbemerkt zu einem Sparmodell umzufunktionieren. Dort, wo es JeKi-Unterricht gibt, stört sich zunächst niemand daran, wenn der eigentliche Musikunterricht ausfällt. Im Gegenteil, man bemerkt es anfangs gar nicht. Erst nach und nach, wenn die ersten SchülerInnen keine Lust mehr aufs Instrumentalspiel haben, wird klar, dass in diesem Fall gar nichts mehr von Musik übrig geblieben ist. Kultusministerien, die sich mit den überwiegend privat finanzierten JeKi-Projekten ins Scheinwerferlicht stellen, haben nichts anderes getan, als schulischen Musikunterricht durch eine kostengünstigere Methode zu ersetzen.

Wir warten mit Spannung auf die Ergebnisse einer wissenschaftlichen JeKi-Evaluation, die schon seit einiger Zeit in Arbeit ist. Wer einen Blick in die Arbeit von JeKi-LehrerInnen werfen will, kann sich den Film *JeKi – Ein Jahr mit vier Tönen* von Oliver Rauch anschauen. Eine Rezension dazu befindet sich in diesem Heft.

Friedrich Neumann